

Tode aber Athen aus einige Zeit verlassen. Nicht so talentvoll als Aristoteles, suchte er den Mangel schneller Auffassung durch anhaltenden Fleiß zu ersetzen. Seine strenge Sittlichkeit, besonders aber seine Rechtlichkeit und Unbestechlichkeit verschafften ihm die Achtung aller Athener, obgleich er in seinem Keufenern etwas Märrisches und Finsternes hatte, weshalb ihn Platon erinnert haben soll, er möge nicht vergessen, den Gratien zu opfern: *ὄς τὰς χάριτας*. Von seiner Rechtlichkeit erzählten *Diog. Laert.* 4, 7 ff. *Cic. ad Att.* 1, 16, 4. *Val. Max.* 2, 10, 2, 4, 3. *ext.* 3. *Cic. tusc.* 5, 32. *Plut. Alex.* 8. Obwohl er kein athenischer Bürger war, ging er doch mehrmals in schwierigen politischen Lagen als Gesandter zu Philipp von Makedonien und zu Antipater im lamiischen Kriege, und zwar mit gutem Erfolge. Doch wurden ihm diese Verdienste mit Unbillant gelohnt. *Diog. Laert.* 4, 14. *Plut. Flam.* 12. *Phoc.* 29. Er starb 314 v. C., 82 Jahre alt. Von seinen zahlreichen prosaischen und poetischen Schriften sind nur einzelne Notizen und unbedeutende Fragmente erhalten. Die Lehre des X. nennt Cicero wegen ihres sittlichen Charakters mit Auszeichnung neben der des Platon und Aristoteles. Sie schließt sich im Ganzen an die spätere Gestalt der platonischen Philosophie eng an, weicht aber durch Aufnahme fremder Elemente und durch Vertauschung der Lehrmethode von derselben so weit ab, daß sie Andern als eine Verderbniß der platon. Lehre erschien. Sie wurde durch ihn in die mystisch-pythagoraisirende Verknüpfung der Ideenlehre mit der Mathematik hineingeführt; die Ideal- und arithmetischen Zahlen vermengte er und stellte als Mittelstufe zwischen der reinen Gottheit und dem Menschen die als Zahlenbegriffe mit den Ideen verwebten Dämonen mit einer gewissen schöpferischen Thätigkeit hin. Außerdem führte er schon eine strengere Eintheilung der Philosophie in Logik, Physik und Ethik, und eine stärkere Scheidung der Sinneswahrnehmung, der Meinung und des Denkens durch. — 3) griech. Arzt aus dem letzten Jahrb. v. C. Von seinen Schriften hat sich noch ein Fragment *περὶ τῆς ἀνὰ ἐνδοσίων τροφῆς* erhalten.

Xenon, *Ξένων*, 1) Thebanischer Heerführer im peloponnesischen Kriege, im J. 413 mit Nikon als Befehlshaber von 300 Schwerbewaffneten nach Sicilien geschickt. *Thuc.* 7, 19. — 2) Dichter der neueren Komödie. — 3) Tyrann von Hermione in Argolis, der auf Antrieb des Krates seine Herrschaft niederlegte und dem achaiischen Bunde beitrug. — 4) einer der vornehmen Achaier, die 167 v. C. als Geiseln nach Rom geführt wurden. *Plut. Arat.* 34 f. — 5) ein anderer Achaier, der sich in Rom für die Freilassung dieser Geiseln verwendete. — 6) Epitruer aus Athen, den Cicero (*ad Att.* 5, 10, 5. 11, 6. 7, 1. 1. 13, 37, 1. 14, 16, 4.) ehrenvoll erwähnt.

Xenophanes, *Ξενοφάνης*, 1) Sohn des Demoz aus Kolophon, dessen mehr als 90jährige Lebensdauer ungefähr zwischen 580 und 480 v. C. fällt. Früh aus seiner Vaterstadt vertrieben, führte er ein Wanderleben in Hellas, Sicilien und besonders in Unteritalien, wo er an der Gründung der Colonie Elea (Velia) sich betheiligte, in welcher er längere Zeit gelebt und gelehrt zu haben scheint. Sein langes Leben wendete X. hauptsächlich an,

um den Volksglauben zu bekämpfen und eine reinere Erkenntniß zu verbreiten. Er that dies hauptsächlich in Gedichten, welche er nach Art der Rhapsoden selbst vortrug, in denen er theils die auf Homer und Hesiod beruhenden Vorstellungen zu widerlegen, theils seine eigene Gotteslehre darzulegen suchte. In letzterer Beziehung ging er seinen eigenen Weg und war entschiedener Pantheist. Dabei hat er noch etwas von der praktischen Richtung der ihm zunächst vorangegangenen sieben Weisen. Dürre Schultweisheit war nicht seine Sache, dazu war er zu geistreich, zu vielseitig gebildet und weltmännisch. Die Uebersetzung seiner Gedichte sind auch in ihrer Form merkwürdig, da sie bei allem Anschluß an die Sprache des Epos doch in einem sichtlichen Uebergang zur Prosa begriffen sind. Der Dialekt ist der abgeklärtere, mit Dorismen untermengte ionische. Er war der Erzieher einer eigenen philosophischen Schule, der eleatischen. Sein System, hervorgehend aus dem Bedürfnis, zu den veränderlichen Erscheinungen das Bleibende und Beharrliche zu suchen, führte ihn auf die Unmöglichkeit, das Werden als Merkmal des Seienden zu denken, denn aus nichts werde nichts. Das unentstandene und unvergängliche Sein nun der Gottheit gleichend, legte er dieser, als dem vollkommensten, sich durchaus gleichen und einigen Wesen, Intelligenz und eine alles überwaltigende Thätigkeit bei, zugleich von ihm ausschließend die entgegengesetzten Prädicate des Endlichen und Unendlichen, Beweglichen und Unbeweglichen. Wie sich aber die Mannigfaltigkeit der veränderlichen Dinge zu dieser Einheit des göttlichen Seins verhalte, darüber finden sich in den Uebersetzungen seines Werkes (*περὶ φύσεως*, gesammelt von Karsten 1830, und in Mullach's fragm. phil. Graec. Bd. 1, auch in Schneidewin's *selecta* und Bergk's poet. lyr. Graec.) mehr skeptische Aeußerungen als bestimmte Entwicklungen. Auf die Einheit des Göttlichen dringend, sagt er, was bei dem Menschen als ein Sehen und ein Hören und ein Denken getrennt sei, durchdringe sich bei Gott in einer Totalität, und ein Gott wolle mühelos über alles. Dieser speculative Hang nach einer höchsten Einheit macht den X. aber auch zum ausgeprochenen Feinde der homerischen Poesie und Mythologie, an welcher er die Vermenschlichung des Göttlichen und das vielseitige, in die menschlichen Leidenschaften gezogene, Handeln derselben förmlich haßte. Das Urtheil Cicero's (*acad.* 4, 23.), daß X. ein mittelmäßiger Dichter sei, geht wahrcheinlich auf die Epen desselben. Auf seine Elegien, von denen noch zwei vollständig erhalten sind, paßt es nicht; sie können ohne Bedenken neben die der besten Elegiker gestellt werden. — 2) ein Athener, Vater des Lamachos. — 3) Sohn des Kleitomachos von Athen, schloß als Gesandter Philipps des III. mit Hamthal ein Bündniß. *Liv.* 23, 33, 38.

Xenophantos, *Ξενοφάντος*, 1) aus Athen, Vater des Dithyrambendichters Hieronymos. — 2) ein ausgezeichnete Flötenspieler, der Alexander den Gr. zum Kriege gegen die Perser noch mehr angeregt haben soll. *Plut. Dem.* 13. *Sen. de ira* 2, 2. — 3) Erzgießer, Sohn des Chares aus Thajos, lebte unter dem Kaiser Hadrian, dessen Bildsäule er für die Athener fertigte.